



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Meisterstücke
deutscher Dichtkunst

des

18ten und 19ten Jahrhunderts.

Herausgegeben

von

R. Schmidt.

Erster Band.

Quedlinburg, 1810

bei Gottfried Basse.

A u s w a h l

der besten

Romanzen und Balladen

der

vorzüglichsten deutschen Dichter

des

18ten und 19ten Jahrhunderts.

Gesamlet und herausgegeben

von

R. S c h m i d t.

Queblinburg, 1810

bei Gottfried Basse.

PT 1105
L502
NO. 358
C.
Wicke



Heims Library

Er. Wohlgebohren
Herrn
Maire Donndorff
dem
wahren Verehrer
der
Künste und Wissenschaften
aus
inniger Hochachtung
gewidmet.
von
dem Verleger.

Ben
besten
größten
gend G
gen, ob
zu die
einem
entsp
re Ber
te, wel
fannt
richtige
bau,

V o r r e d e .

Bei den mancherley Sammlungen der besten Producte deutscher Dichter, die wohl größtentheils den Zweck haben, der Jugend Geschmack an der Poesie bezubringen, oder ihr zur Uebung im Declamiren zu dienen, fehlt es doch immer noch an einem Buche, das diesen Forderungen ganz entspricht. Denn mag immerhin der innere Werth des größern Theils der Gedichte, welche sie enthalten, allgemein anerkannt sein, so gehört doch gewiß mehr als richtiger, zierlicher und wohlgesetzter Versbau, mehr als dichterische Eleganz dazu,

wenn sie bey der Jugend Interesse erwecken und auch den Forderungen des Laysen Genüge leisten sollen. — Nur durch eine, Auswahl der bessern Romanzen und Balladen, vorgetragen mit dem Phantasie-reichen Schwung, der bloß das Eigenthum der bessern deutschen Dichter ist, können diese Forderungen ganz befriedigt werden; denn indem ihr Inhalt die Aufmerksamkeit des Lesers in einer stets regen Spannung erhält, fühlt er sich durch den angenehmen und genußreichen Vortrag an die Lectüre gefesselt. Nichts bleibt dann dem feurigen Jünglinge zu wünschen übrig, und wird gewiß der Vorsatz in ihm erzeugt, die ihn so stark anziehende Dichtung mit allem Fleiß zu studiren, um sie ganz sich eigen zu machen, und hierdurch wird er dann zur Nachahmung und zu dichterischen Selbstversuchen geführt werden.

Durch gegenwärtige Auswahl der gelungensten Romanzen und Balladen unser

rer besten Deutschen Dichter, schmachtet sich der Sammler diesen Zweck zu erreichen. Ist er so glücklich, seine gute Absicht mit Beyfall belohnt zu sehen, und findet er mithin, daß er sich nicht in dem, was er ohne Eigenliebe von seinem Unternehmen erwarten zu können glaubt, geirrt hat, so wird diesem ersten Bändchen ein zweites folgen, welches eine Auswahl von Fabeln enthalten soll.

Um übrigens dies Werkchen um desto gemeinnütziger zu machen, so hat der Verleger einen so niedrigen Preis dafür bestimmt, der es von allen seinen ähnlichen Vorgängern vortheilhaft auszeichnet, noch mehr aber mit einer Auslage für die Werke in gar keinem Verhältniß steht, die man sich würde anschaffen müssen, um diese Meisterstücke der deutschen Dichtkunst zu bea-

ſien, zu deren Sammlung bloß die
ächten Ausgaben ihrer Autoren benutzt
ſind.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

	Seite.
Apel, A.	
Curtius.	61
Bertrand, B.	
Abelheit von Hohenwall, ober der Christen	
Abzug von Jerusalem.	24
Blumauer, B.	
Graf Lauzun	119
Bürger, C. A.	
Der Raubgräb.	80
Des Pfarrers Tochter von Taubenhayn.	96
Frau Schnips.	30

Ge, J. G.	
Alf und Yngue.	45
Gothe, v.	
Der untreue Knabe.	87
Gotter, F. W.	
Blaubart.	126
Hölty, L. F. G.	
Die Nonne.	41
Justi, R. W.	
Die Königstochter.	166
Wilhelm von Dorenburg. und Adelgunde von Blankenstein.	155
Kind, F.	
Der große Christoph	134
Langbein, A. F. G.	
Der Batermörder.	122
Louise, Fürstin von Neuwisch.	
Emma von Holberg.	145
Meyer, F. L. W.	
Die beiden Grabsteine.	181
Pfeffel, G. R.	
Der gelbe Zwerg.	106

Der Schlüssel des Paradieses.	49
Rähs. F. Gb.	
Das Wellenmädchen.	165
Schibeler, D.	
Midas.	137
Schiller, Fr. v.	
Die Kraniche des Ibykus.	111
Schlegel, A. W.	
Arion.	72
Schmidt, F.	
Kaiser Heinrich der Vierte und seine Gemahlin Bertha.	133
Stollberg, F. L. Graf zu,	
Die Büßende.	1
Rudolph.	57
Tiedge, C. A.	
Die Blume der Bauenburg.	90
Tschink, v.	
Tyrannentobt.	152
Unbenannte.	
Die Elfenburg.	169
Der Junker von Falkenstein; Fortsetzung	

der Ballade: des Pfarrers Tochter
von Laubenhahn.

Die Matrone zu Ephesus.

21

Der Junker von Falkenstein.

Fortsetzung der Ballade: des Pfarrers
Tochter von Taubenhayn.

Dort drüben am Hügel von Falkenstein's Schloß,
Ging's voll auf bey Nacht und bey Tage;
Da trieb es der Junker gar stilllich, und hehr
Und dachte des armen Rosettchen nicht mehr,
Fartschwelgend bey'm Freubengelage.

Viel kamen der Ritter, von nah und von fern,
Gezogen zu Ross und zu Wagen;
Da schäumten die Becher, hoch sprubelt der Wein,
Es lebe die Tafel von Falkenstein!
Sie füllet die lüfternen Wagen.

Da rauschten die Pauken, rings leuchtet der Saal
 Von Leuchten, ein Kranz in die Runde;
 Da schürzten sich Mädchen zu Reihen und Tanz,
 Das flattert und wirbelt, das tummelt in Kranz
 Und tobt bis zur Mitternachtskunde.

Wals bleichte vom Hügel der grauende Tag,
 Die Fackeln und Leuchten im Saale,
 Da tummelt der Junker ins stille Gemach,
 Hin schwelgt er die Dirne am Arme noch wach,
 Dann macht er sich rüstig zum Mahle.

Beym Flöten = und Cymbel = und Hörnerschall
 Erklangen von neuem die Becher!
 Hoch lebe die Tafel von Falkenstein,
 Sie würdigt gar trefflich uns Weiber und Wein!
 So zählten die tapfern Becher.

Hoch lebe die Schönste der Frauen im Land,
 Von der man sich Wunder erzählte,
 Etmunde, die schönste Reichsbaräsin im Land,
 Von uralten Ahnen, aus fürstlichem Stand;
 Wie, wenn der Junker sie wählte?

Der Junker stieß an, und in perlendem Wein,
 Fuhrs nieder wie Feuer zum Herzen;
 Sie lebe, die Schönste der Frauen im Land!
 Das zündet den Junker zum lodernnden Brand,
 Da mocht er nicht länger mehr scherzen.

Hin eilt er zu ihr auf die fürstliche Burg
 Gereifigt mit vielem Geleite,
 Sie lag im Fenster und schaute vom Schloß;
 Sie schaut in der Ferne den Junker zu Ross
 Im strahlenden Jägergeschmeide.

Stumbe war schön, war stattlich und heh,
 Erst Wittwe von siebenzehn Jahren;
 Ihr Auge wie Feuer erglänzte zur Lust,
 Vom Scheitel entrollt'n zur wallenden Brust
 Die Locken von goldgelben Haaren.

So stand sie am Fenster im leinen Gewand,
 Das leicht eine Scherpe umgürtet;
 So sah sie der Junker und stürzte vom Ross
 Er stürzte besflügelt ins adliche Schloß,
 Wo man ihn freundlich bewirtheet.

Ziel freyten der Ritter und Grafen um sie,
 Doch keinem gelang es zur Stunde.
 Sie traf nur ins Herz Junker Falkensteins Blick,
 Er äugelt hinüber, da schielt sie zurück,
 Nur Falkenstein war für Stumbe.

Er mußte so kosenb, so lieblich, so süß,
 Daß Lilienhändchen zu küssen;
 Er steckt auf den Finger den köstlichen Ring,
 Der mit Diamanten sein Bildniß umfing
 Und lag ihr, Treu schwörend, zu Füßen.

Das drang nun Etrunde so wonnig ins Herz,
 In Stolz ward ihr Schlummer gewieget.
 Sie lächelt hinüber gar lieblich und hold,
 Hieng ihm um den Hals ihre Kette von Gold
 Und lag ihm im Arme besieget.

Wald trieb er des Kosens und Herzens so viel,
 Raun konnte dem Schäfer sie's wehren;
 Doch eh' noch der Morgen am Himmel ergraut,
 Da führte der Junker zum Altar die Braut,
 Daß mußte er treulich ihr schwören.

Da küßt' ihr sein Mund mit feurigem Kuß
 Die rosigen Lippen und Wangen,
 Da jagte mit Flügeln der reißige Troß,
 Das jagt' all zurücke nach Falkensteins Schloß,
 Auf Morgen die Braut zu empfangen.

Noch küßte der Schäfer um Mitternacht fort,
 Da mahnt' ihn zum Aufbruch Etrunde.
 Schwer drängs ihm zu Herzen, das pochte so laut,
 Doch Morgen umarmt er die fürstliche Braut,
 Wie harrt er so sehnlich der Stunde.

Er trabe durchs Thal mit trunkenem Sinn,
 Still zogen am Himmel die Sterne.
 Da sporn' er zum Trabe geschwinde das Ross,
 Das Pfarrhaus im Thale, dort krüben das Schloß,
 Das leuchtet ihm schon in der Ferne.

Doch sieh' wie vom schwärzesten Schleyer umhüllt,
 Schwand Dörschen und Burgschloß von hinnen;
 Es schauert das nächtliche Lüftchen so kalt
 Und fürchterlich krächzten die Uhu im Wald,
 Da kam's ihm wie Dunst vor die Sinne.

Bang tappt er sich fort bis zum Weizenfeld hin,
 Da flimmert was durch die Gesträuche,
 Das huscht und huscht wie ein Irrlicht umher,
 Herüber, hinüber, vorn Kofse jetzt her —
 Es war das Flämmchen am Teiche.

Da schnaubt es und scharrt es und schüttelt die Nähn,
 Und schleudert den Ritter wild nieder.
 Der wälzt sich, der krümmt sich wild bebend im Sande,
 Da fährt über ihn eine eiskalte Hand,
 Ihm Bittern vor Schrecken die Glieder.

Von krüben herüber von Falkenstein her
 Blickt' hohl ein Schädel vom Rabe,
 Der blickte am Pfahle so düster und bleich,
 Der winkt ihm entgegen am schilfigten Teich,
 Da wimmerts am Untengestade.

Fests rang der Verräther mit Ehen und Tod,
 Im Weigenfeld hinter dem Garten,
 Fests tobt ohne Reuter laut wiehern das Ross,
 Und donnert wild über die Brücke ins Schloß,
 Wo ängstlich des Junkers sie warten.

Und hoch her am Morgen da kommt er aus Thon,
 Mit blassern entstelltem Gesichte.
 Man staunt, man fragt ihn, man murmelt dann laut,
 „Sie bleibe geheim für die fürstliche Braut,
 Die nächtliche Geistergeschichte.“

Schon über und über vergolbet die Burg
 Die flammende Sonne am Hügel,
 Da kam sie, die Schönste, der keine mehr gleicht,
 Gezogen von Hengsten, gezogen so leicht,
 Als trügen sie Pegasus Flügel.

Er floh ihr entgegen mit reifiger Schaar,
 Mit Schwur und Hand sich zu binden.
 Er führt sie hinauf zu dem adlichen Sitz,
 Da donnerts von Wällen aus eh'rnem Geschick,
 Dem Lande das Fest zu verkünden.

Drauf schwur er vorm Priester am Altar der Braut,
 Das jüngst er durch Meineid geschwächet.
 Da hob sich der Schädel am Hochgericht auf,
 Sie jammert am Rade zum Himmel so laut,
 Dies ward an ihm schrecklich gerächet.

Und als drauf am Abend das Liebesgestirn
 Hinab in das Brautgemach flimmert,
 Da führt er zur Kammer die lächelnde Braut,
 Huch, fährt's wie der Tod ihm über die Haut,
 Da zog's ihm beym Kermel und wimmert,

Fort zerrt er die Braut ins ehliche Bett,
 Da faßt ihn ein Knochengerippe,
 Hin starret er, hin stob er ohn eitel Genuß,
 Da küßt ihn der Schädel den Bräutigamskuß
 Mit reißiger modernder Lippe.

Sie harret in der Kammer jezt einsam, die Braut,
 Sie harret des Getreuen am Morgen,
 Da zählt sie die Stunden zur kommenden Nacht,
 Sie zögern so langsam, sie seufzet und wacht,
 Sein harrend mit ängstlichen Sorgen.

Und als bald am Abend am Silbergewölbe
 Das Mondlicht den Liebenden flimmert:
 Da schlich er so leise ins Hochzeitgemach,
 Da huscht ihm wie Nebel ein Schattenbild nach,
 Das blickt auf ihn traurig und wimmert,

Er zittert und tappt sich zum Schlafgemach hin,
 Dort will er das Liebchen umarmen,
 Da küßt ihn, da küßt ihn das Wolfengesicht,
 Von sich will er's nehmen und kann es doch nicht,
 Ihm starrete das Mark in den Armen.

Und als nun die Nacht zum drittenmal rief,
 Der Brautnacht Triumph zu vollenden,
 Rauscht's wieder am Vorhang und wimmert nun laut:
 „Dein harren am Hochgericht Mutter und Braut
 Das Blättchen wird schrecklich sich wenden.“

Und bald erklang über ihn Gottes Gericht,
 Noch ehe drey Monden sich enden.
 Erfüllt ward der Fluch: die Rache ist Gott,
 Es wird ein unablicher Knecht dir zum Spott
 Das abliche Bett dir schänden.

Stmund vertrauert viel Nächte in Gram.
 Nie wird mich mein Geherr erkennen;
 Die Liebe vergiftet ein tödtender Schmerz,
 Bald wandte sich von ihm ihr liebendes Herz,
 Bald wird es meinelbig sich trennen.

Dem wackern Jäger verrieth sie ihr Bild,
 Im Schlosse wars düster und stille,
 Da zog sie ihn mit in ihr Schlafkabinet,
 Ihn zog sie dann nieder aufs abliche Bett,
 Sie koste in Hül und in Fülle.

Da ließ was den Junker nicht rasten noch ruhn,
 Er kam und erlauscht sie zur Stelle,
 Er donnert mit Ingrimm aufs Schlafgemach,
 Er brüllte vom schrecklichen Lager sie wach;
 Da Bube, da buhl in der Hölle.

So fließ er ihm fluchend das Messer ins Herz,
 Und sieh, sie will er noch quälen,
 Das härteste Loos, das die Leidende trifft,
 Er reicht ihr den Becher mit heimlichem Gift,
 Das soll sie nun langsam verzehren.

Bald löscht dann ihr glühendes Auge in Nacht,
 Die purpurnen Lippen verblühen;
 Der Junker, bang, einsam in Mitternacht spat,
 Ihn reut jetzt die himmelschreyende That,
 Das Hirn und Aern ihm glühen.

Das jagt ihn herüber, das jagt ihn herab,
 Das trieb ihn, an Gott zu verzweifeln,
 Da rannt er im Wahnsinn zur Mauer die Stirn,
 Und jagt sich laut fluchend die Kugel durchs Hirn,
 Da jauchzte die Hölle mit Teufeln.

Jetzt löschte das Glämmchen am Unkenteich,
 Still ward es bey Nacht in der Laube,
 Da grünte das Pläschen, bewachsen mit Klee,
 Da wehten die Lüftchen so lieblich am See,
 Und blüthenroth duftet die Laube.

Allmählig heranter vom Bergschloß herab,
 Allmählig da leucht' es wie Flammen,
 Da fährt's durch die Fenster, wie wetternder Strahl,
 Da donnern die Wälle, da leuchtet der Saal,
 Als stürzten die Mauern zusammen.